



Pastoralkonzept

für den Seelsorgebereich Odenthal/Burscheid/Altenberg

... Christus berührbar machen



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Pastoralkonzept	4
1 Leitbild	4
2 Feier der Liturgie	5
3 Solide Glaubensvermittlung	6
4 Caritatives Handeln	8
5 Generationen-orientierte Pastoral	11
6 Missionarische Pastoral	15
7 Ökumene	16
8 Gemeinsames Leben in der Pfarreiengemeinschaft	17
9 Ehrenamt	18

Vorwort

Das Pastoralkonzept soll dem noch jungen Seelsorgebereich Odenthal/Burscheid/Altenberg Orientierung für seinen Weg in die Zukunft geben.

Es richtet sich an alle, die in unseren Gemeinden am kirchlichen Leben teilnehmen und es mit gestalten. Für die Haupt- und Ehrenamtlichen gibt es die Richtung für die weitere Entwicklung der Pastoral und deren konkrete Umsetzung vor. Darüber hinaus gibt es für jeden Interessierten Auskunft, der sich über die Grundlagen der pastoralen Arbeit im Seelsorgebereich informieren möchte.

Grundlage des Pastoralkonzeptes ist das Leitbild (Kapitel 2), das das christliche Selbstverständnis beschreibt. Im Anschluss werden fünf wesentliche Bereiche der Pastoral behandelt (Kapitel 3 bis 7). Sie sind folgendermaßen gegliedert:

- Welche Ziele wir uns für den Bereich setzen
- Wie sich der Bereich heute darstellt
- Was wir tun wollen, um die Ziele zu erreichen

Drei weitere Kapitel beschäftigen sich mit übergreifenden Themen.

Das Pastoralkonzept ist vom Pfarrgemeinderat erarbeitet worden, dem ersten Pfarrgemeinderat im 2008 gebildeten Seelsorgebereich. Der im Herbst 2012 fertiggestellte Entwurf wurde zur

Beratung über die Ortsausschüsse in die Gemeinden gegeben. Bei einer Seelsorgebereichs-Versammlung im März 2013 wurde der Entwurf vorgestellt und diskutiert. Alle Rückmeldungen (Anmerkungen, Ergänzungs- und Änderungsvorschläge) sind in einer abschließenden Revision durch den Pfarrgemeinderat bewertet und in das Pastoralkonzept aufgenommen worden.

Der Pfarrgemeinderat hat dieses Pastoralkonzept in seiner Sitzung am 16.05.2013 einstimmig verabschiedet. Der leitende Pfarrer hat es anschließend in Kraft gesetzt.

Das Pastoralkonzept ist auf einen Zeitraum von ca. 10 Jahren angelegt. Wegen der sich stetig ändernden Rahmenbedingungen sollte jeder neu gewählte Pfarrgemeinderat das Pastoralkonzept einmal innerhalb seiner Amtszeit unter Einbeziehung der Ortsausschüsse überprüfen und ggf. fortschreiben.

Msgr. Johannes Börsch
Leitender Pfarrer

Dr. Johannes Schrage
Vorsitzender des Pfarrgemeinderates

Pastoralkonzept

1 Leitbild

Als getaufte und gefirmte Christen sind wir dazu aufgerufen, uns immer wieder mit unserem Glauben auseinander zu setzen und Zeugnis davon zu geben. Wir verstehen uns als eine Glaubens-, Gebets- und Liebesgemeinschaft.

Angesichts der unterschiedlichen pfarrlichen Strukturen und Besonderheiten möchten wir für den Seelsorgebereich Odenthal/Burscheid/Altenberg Haltungen und Leitlinien benennen, die uns in unserem Tun in den Gemeinden in den nächsten Jahren leiten sollen.

Christus „berührbar“ zu machen, ist uns ein zentrales Anliegen. Dies soll vor allem durch folgende Haltungen und Leitlinien zum Ausdruck kommen:

Haltungen:

- Mit unserem Tun und Handeln geben wir ein sichtbares Zeugnis unseres Glaubens. Wir wollen „in Christus sein². Dabei stehen wir treu zum Evangelium und zur Kirche. Dies stärkt den eigenen Glauben und die Glaubwürdigkeit unserer Kirche.
- Toleranz, Respekt, Vertrauen und gegenseitige Wertschätzung prägen das Miteinander innerhalb der Gemeinden.

Dies ermöglicht, dass wir uns offen mit anderen Menschen über unseren Glauben auseinandersetzen.

- Offenheit und Gastfreundschaft gegenüber allen Menschen, damit sich diese bei uns willkommen, angenommen und geborgen fühlen.
- Wir sind hilfsbereit und großzügig, wenn es gilt, Menschen in Not - sei es vor Ort, oder in der Ferne - zu helfen.

Leitlinien:

- Es gibt viele Formen, Gott erfahrbar zu machen. Um Menschen für „die Sache Jesu“ zu begeistern, möchten wir diese Vielfalt nutzen, wie sie das 2. Vatikanische Konzil angeregt hat.
- Das Bild der Kirche - ein Leib mit vielen Gliedern, in dem jedes Glied seine eigene Berufung hat , bedeutet für uns:

Jedes Gemeindemitglied soll die Möglichkeit haben, sich mit seinen Fähigkeiten einzubringen und zum Gemeindeleben beizutragen.

Es ist uns wichtig, dass die Gemeinden ein eigenes Profil bewahren und entwickeln können und gute Traditionen erhalten bleiben, damit die Menschen vor Ort eine Heimat haben.

- Die Beziehung zwischen Gott und den Menschen und der Menschen untereinander prägt ein Gemeindeleben. Sie ist

nicht statisch, sondern entwickelt und verändert sich. Diese Lebendigkeit soll in der Kommunikation und im gemeinsamen Tun zum Ausdruck gebracht werden.

- In unserem Seelsorgebereich leben Katholiken aus verschiedenen Milieus. Von diesen nimmt nur ein kleiner Teil an unseren Gottesdiensten und dem Gemeindeleben teil. Wir wollen die Pastoral stärker auf die unterschiedlichen Menschen ausrichten, um auch die Fernstehenden zu erreichen und mit Christus in Berührung zu bringen.
- Altenberg wird von vielen Katholiken aufgrund eines besonderen pastoralen Angebotes besucht. Ergänzend soll ein offenes Angebot für diejenigen geschaffen werden, die eher zufällig oder als Suchende einen ersten Kontakt wünschen.

2 Feier der Liturgie

2.1 Welche Ziele wir uns für den Bereich Liturgie setzen

In der Feier der Liturgie schenkt Gott uns das zugesagte Heil. Mit der Feier der Liturgie wollen wir Gott dienen, indem wir ihn loben, ihm danken und ihn bitten. Sie weist auf die ewige himmlische Liturgie zur Ehre Gottes hin. Wir setzen uns folgende Ziele:

- Wir wollen Liturgie in angemessener Würde und Schönheit feiern, was in Musik, Sprache, Riten, Haltungen und Schmuck zum Ausdruck kommt. Dabei geben der Glaube und die Theologie den Rahmen für die Gestaltung der Liturgie vor.

- Alle Katholiken im Seelsorgebereich sollen die Möglichkeit haben, an kirchlichen Feiertagen und an Sonntagen an einer Eucharistiefeier in ihren Gemeinden teilzunehmen.

2.2 Wie sich der Bereich Liturgie heute darstellt

In allen Gemeinden gibt es eine Vielfalt liturgischer Feiern:

- Eucharistie
- Spendung der Sakramente
- Andachten: Maiandacht, Kreuzwegandacht, Anbetung, Rosenkranz, Taizé-Gebet
- Tagzeiten-Liturgie
- Prozessionen
- Wallfahrten, gruppenbezogene Liturgien für Kleinkinder, Schulkinder, Familien, Jugend, Frauen, Senioren, Ehepaare, Jubiläen
- Exequien

2.3 Was wir tun wollen, um die Ziele im Bereich Liturgie zu erreichen

Das Verständnis für Liturgie und die Teilnahme an der Liturgie sollen gefördert werden durch:

- Bildungsangebote für Gemeindemitglieder: Gesprächsabende, -reihen, Predigten

- Intensivere Auseinandersetzung mit der Liturgie bei den an der Feier der Liturgie in besonderer Weise Beteiligten: Ministranten, Lektoren, Kommunionhelfer, Chöre
- Heranführen an eine angemessene innere Haltung für die Feier der Liturgie (z.B. Ehrfurcht, Anbetung, Offenheit, innere Freude)
- Es sollen verstärkt niederschwellige Angebote gemacht werden (z. B. Weggottesdienste, geistliche Kirchenführung, „Offene Kirche“, Basilika im Kerzenschein).
- Ausgewogenheit zwischen Gruppen- und Gemeindeliturgie (wobei die gruppenbezogene Liturgie immer zur Gemeinde hinführen soll)
- Vermeidung von Pädagogisierung, Banalisierung und Moralisierung der Eucharistiefeier
- Mitwirkung der Gläubigen bei der Vorbereitung und Durchführung der Liturgie (Liturgieausschuss, Kinder-/Familien-gottesdienstkreis u.ä.)

Für die Feier der Gottesdienste setzen wir folgende Schwerpunkte:

- Sonntagsmessen in den folgenden Kirchen:
Odenthal: St. Pankratius, St. Engelbert, Heilig Kreuz,
Burscheid: St. Laurentius, Liebfrauen,
Altenberg: Altenberger Dom, St. Michael
- Feier der Kar- und Ostertage in allen Pfarrkirchen
- Erhalt und Belebung aller Kirchen
- Beteiligung an überpfarrlichen Liturgien (Altenberger Licht, Rogamus, Aussendung der Sternsinger, Jugendmessen im Advent)

Für die Gestaltung der Liturgie achten wir auf:

- Erhalt und Pflege der liturgischen Vielfalt

3 Solide Glaubensvermittlung

3.1 Welche Ziele wir uns für den Bereich Glaubensvermittlung setzen

Ziel der Glaubensvermittlung ist es, den Menschen zu helfen, eine lebendige Beziehung zu Gott aufzubauen - und „Christus berührbar zu machen“. Die Menschen aller Zeiten haben eine unterschiedliche Nähe oder Distanz zu den Glaubensinhalten der Kirche. Deshalb ist es in der Glaubensvermittlung notwendig, sich verstärkt dem Einzelnen in seiner Lebenswelt zuzuwenden. Auf diese Weise kann die Frage nach Gott neu oder wieder gestellt werden und der Einzelne zu einer lebendigen Gottesbeziehung eingeladen werden.

Glaubensvermittlung ist ein Auftrag an jeden Gläubigen und nicht nur Aufgabe der hauptamtlichen Seelsorger. Diese Verantwortung muss wieder stärker bewusst werden.

3.2 Wie sich der Bereich Glaubensvermittlung heute darstellt

In den drei Gemeinden des Seelsorgebereichs gibt es vielfältige Formen von Glaubensvermittlung mit folgenden Schwerpunkten:

Sakramentenpastoral:

- Taufe: Vorbereitung der Taufe durch Priester, Diakone und Katecheten
- Eucharistie: Vorbereitung zum Empfang der ersten Kommunion
Feier der Jubelkommunion (Fronleichnam)
- Bußsakrament: Vorbereitung auf den Empfang des Bußsakramentes, Beichtpastoral für Jugendliche, Bußfeiern
- Firmung: Vorbereitung zum Empfang des Sakramentes gemeinsam für den Seelsorgebereich
- Ehe: Vorbereitungskurse, Feier von Ehejubiläen mit Erneuerung des Eheversprechens

Darüber hinaus gibt es altersspezifische Angebote:

- Kinder: Vermittlung des Glaubens in den Kindertagesstätten/Familienzentren
- Die Kindertagesstätten/Familienzentren bieten den Eltern Hilfestellung bei der religiösen Erziehung ihrer Kinder an

- Schulkinder und Jugendliche: Religionsunterricht, Schulmessen
- Erwachsene: Konvertitenunterricht, Bibelkreise, Bildungsveranstaltungen, Einkehrtage

3.3 Was wir tun wollen, um die Ziele im Bereich Glaubensvermittlung zu erreichen

Folgende Schwerpunkte wollen wir in den einzelnen Gemeinden setzen:

- Die Glaubensvermittlung in unseren Kindertagesstätten soll weiterhin ein Schwerpunkt der pädagogischen Tätigkeit sein.
- Die Sakramentenpastoral ist und bleibt ein zentraler Schwerpunkt.
- Bei der Vorbereitung auf Taufe und Erstkommunion soll ein eigener Schwerpunkt zur Glaubensvermittlung bei den Eltern (und ggf. Verwandten) gesetzt werden.
- Bei der Vorbereitung auf die Firmung soll die Eigenentscheidung des Firmlings von Bedeutung sein.
- Es sollen verstärkt aktuelle Themen aus der Sicht des Glaubens gedeutet, erklärt und an die Lebenswirklichkeit der Menschen herangetragen werden. Dabei ist auf ausreichenden Raum für Diskussion und Austausch zu achten.
- Die Glaubensvermittlung an den Schulen (Grund- und weiterführende Schulen) im Seelsorgebereich soll verstärkt

werden, da gerade die Zeit des Heranwachsens prägend für die religiöse Ausrichtung ist.

Folgende Schwerpunkte wollen wir auf Ebene des Seelsorgebereichs setzen:

- Die Ausbildung und regelmäßige Fortbildung der Katecheten sollen einheitlich organisiert und gemeinsam durchgeführt werden.
- Angebote in den einzelnen Gemeinden sollen (soweit sinnvoll) für alle Gläubigen im Seelsorgebereich zugänglich gemacht werden. Hier ist primär eine entsprechende Kommunikation im Seelsorgebereich erforderlich. Das Gleiche gilt auch für ausgewählte Angebote außerhalb des Seelsorgebereiches, z.B. Kurse zur Erwachsenentaufe im Erzbistum.

4 Caritatives Handeln

4.1 Welche Ziele wir uns für den Bereich Caritatives Handeln setzen

Zu den Grundaufgaben der Kirche gehört die „Diakonia“. Diakonia bedeutet „Dienst“ und meint die Dimension der liebevollen Aufmerksamkeit und Hilfe für jene, die in Not sind - entsprechend dem Wort Jesu: „Was Ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40). Not finden wir auch in unseren Gemeinden in vielfältigen Formen: Schicksalsschläge, Krankheit, Arbeitslosigkeit, Behinderung, Benachteiligung, häus-

liche Gewalt, soziale Not, Armut u.v.m. Hier setzt unser caritatives Handeln an. Es geht darum, dass Gott in seiner Liebe durch die Werke der Nächstenliebe bei den Not leidenden Menschen ankommen kann.

Caritatives Engagement trägt in sich die Dimension des Bekenntnisses und Zeugnisses für Christus. Durch caritatives Handeln legen wir Zeugnis ab für die Würde jedes Menschen als Geschöpf Gottes. Caritatives Handeln ist daher primär selbstlos und soll nicht missionarisch oder katechetisch verzweckt werden. Caritatives Handeln spricht aus sich und ist gerade so erlebbares Evangelium. Wenn Menschen nach dem Grund für unser Engagement fragen, geben wir darüber Auskunft.

Für „Caritas - unsere gemeinsame Aufgabe“ haben wir folgende Ziele:

- Caritatives Handeln muss ein zentrales Anliegen in unseren Gemeinden sein. Wir wollen den Auftrag zum caritativen Handeln wieder stärker in das Bewusstsein unserer Gemeinden rufen.
- Wir wollen die Aufmerksamkeit für die sehr verschiedenen Notlagen der Menschen in unserem Umfeld, aber auch in der „Einen Welt“ fördern.
- Wir wollen eine Kultur des „Hinschauen statt Wegsehen“ schaffen.

Für das caritative Handeln setzen wir folgende Schwerpunkte:

- Wir wollen Hilfsbedürftigen helfen. Menschen in Not sollen soweit gestärkt werden, dass sie sich wieder selbst helfen können. Dies gilt für alle Hilfsbedürftige unabhängig von Religionszugehörigkeit, Nationalität, kultureller Herkunft etc.
- Wir wollen den Menschen helfen, die unter Einsamkeit, z.B. verursacht durch Krankheit oder Alter, leiden.
- Wir wollen Schwerstkranke und deren Familienangehörige auf dem Weg zum Sterben sowie Angehörige im Sterbefall nicht allein lassen.
- Wir wollen die Not in der Welt nicht aus den Augen verlieren und deshalb mit konkreter Hilfe Verantwortung für die „Eine Welt“ übernehmen.

Das caritative Handeln im Seelsorgebereich will organisiert sein. Hier setzen wir folgende Schwerpunkte:

- Im Seelsorgebereich gibt es unterschiedliche Ansätze der caritativen Arbeit in den Gemeinden. Wir wollen die vielfältigen Aktivitäten stärker vernetzen, so dass die Arbeit vor Ort davon profitiert.
- Wir wollen den vielen Ehrenamtlichen, die sich in der caritativen Arbeit engagieren, die Möglichkeit zur Fortbildung geben.

- Die sozialen Strukturen der Bevölkerung in Burscheid unterscheiden sich deutlich von denen in Odenthal und Altenberg (Sinus Milieu Studie und Demografische Daten). Die caritative Arbeit vor Ort muss diesem Umstand Rechnung tragen und muss auf die jeweiligen Bedürfnisse ausgerichtet sein.

4.2 Wie sich der Bereich Caritatives Handeln heute darstellt

Das Bewusstsein für „Caritas - unsere gemeinsame Aufgabe“ wird gefördert durch

- Caritas Sonntag
- Caritas Haus-Sammlungen in Odenthal und Altenberg
- Sammlung für Burscheider Tafel in den Burscheider Kirchen (Advents- und Fastenzeit)
- Eine-Welt Verkauf in Burscheid und Odenthal

Caritatives Handeln der gemeindlichen Caritas Arbeit:

In allen Gemeinden gibt es:

- Besuchsdienste für alte und kranke Gemeindeangehörige (zu Hause und in umliegenden Krankenhäusern)
- Seniorenkreise
- Trauerpastoral (Kondolenzbesuch eines Seelsorgers)

Spezifische Ausprägungen der Caritas Arbeit in den Gemeinden:

Altenberg:

- Bezirkshelferinnen, die Ansprechpartner bei schwierigen Lebenssituationen der Gemeindemitglieder sind und „ihren“ Bezirk im Blick haben, sie übernehmen auch den Besuchsdienst bei Neuhinzugezogenen und bei Familien mit Neugeborenen.
- Asylkreis betreut in der Gemeinde untergebrachte Asylanten.

Odenthal:

- Caritas Sprechstunde (1 mal im Monat)
- Kleiderkammer
- „Boje“: Treff für Menschen mit Demenzerkrankungen, Träger Caritasverband
- Unterstützung „Essen auf Rädern“ (gemeinsam mit ev. Kirche und Gemeinde Odenthal)
- Missionskreis: unterstützt kirchliche Projekte außerhalb Deutschlands

Burscheid:

- „HIN“ (Hilfe in Not): Anlaufstelle und Beratungsstelle für Hilfsbedürftige

- Besuchsdienste für Bewohner des Burscheider Altenheims,
- Sterbe- und Trauerbegleitung durch ÖHHB (Ökumenisches Hospiz Hausbetreuungsdienst Burscheid e.V.). Die katholische Gemeinde ist Mitglied des ÖHHB, Gemeindemitglieder sind als Sterbe-/Trauerbegleiter ausgebildet und aktiv.
- Partnerschaften mit Bukoba (Tansania): die Gemeinde unterstützt das AIDS Kontrollprogramm KAKAU und die Kolpingfamilie die dortigen Kolping-Aktivitäten.

4.3 Was wir tun wollen, um die Ziele im Bereich Caritatives Handeln zu erreichen

Für „Caritas - unser gemeinsames Anliegen“ nehmen wir uns vor:

- Aktivitäten vor Ort stärker in die Öffentlichkeit tragen (Pfarrbrief, Pfarrnachrichten, Neujahrsempfang, Pfarrfest)
- Caritas als Bestandteil der Firmkatechese etablieren
- Unterstützung von Projekten in den verschiedenen Gemeinden durch den gesamten Seelsorgebereich

Für die Schwerpunkte des caritativen Handelns nehmen wir uns vor:

- Bestehende Aktivitäten sind sinnvoll und sollen weiter durchgeführt und gefördert werden.
- Die etablierten und bewährten Anlaufstellen in Burscheid (HIN) und Odenthal (Caritas Sprechstunde) sollen auch weiterhin für Hilfsbedürftige in Altenberg zuständig sein. Dies

muss auch bekannt gemacht werden. Bei Bedarf vermitteln Kontaktbüros und zentrales Pastoralbüro Hilfsbedürftige an die entsprechenden Stellen.

- Besuchsdienste und Seniorenarbeit sind wichtig zur Linderung der Einsamkeit und sollen weiter gefördert ggf. ausgebaut werden.
- In Burscheid sollen die Aktivitäten des ÖHNB weiterhin unterstützt werden.
Eine Zusammenarbeit mit Odenthal und Altenberg wäre hilfreich und soll geprüft werden.
- Die Partnerschaften der Gemeinden sollen weiter geführt werden.
- „Eine Stunde Zeit schenken“ z.B. für ein Gespräch bei einer Tasse Kaffee, einen Arztbesuch, Zeitung vorlesen, für einen Einkaufsdienst. Teilweise zeigt sich, dass es schwierig ist, die etablierten Besuchsdienste aufrecht zu erhalten. Deshalb soll frühzeitig ein neues Konzept entwickelt und getestet werden, das den geänderten Anforderungen von ehrenamtlich Tätigen aus den jüngeren Generationen Rechnung trägt.

Für die Organisation des Caritativen Handelns nehmen wir uns vor:

- Ein „runder Tisch“ im Seelsorgebereich wird eingerichtet, um die Arbeit innerhalb der gemeindlichen Caritasarbeit zu vernetzen.

- Der Seelsorgebereich unterstützt caritatives Engagement in der Gesellschaft und sucht den Austausch mit anderen vor Ort caritativ tätigen Organisationen.

5 Generationen-orientierte Pastoral

5.1 Welche Ziele wir uns für den Bereich Generationen-orientierte Pastoral setzen

Die frohe Botschaft richtet sich an alle Generationen, d.h. an Menschen in unterschiedlichen Lebensabschnitten mit ihren jeweils spezifischen Fragen und Anforderungen. Pastorale Arbeit hat daher schon immer danach getrachtet, die frohe Botschaft altersgerecht zu vermitteln. Da sich die Lebensumstände stetig verändern, bedarf es einer fortlaufenden Anpassung der altersgerechten Gestaltung.

In diesem Kapitel des Pastoralkonzeptes wird besonders eines der vier Wesensmerkmale der Kirche sichtbar, die Koinonia (Gemeinschaft durch Teilhabe). Aufgabe der Pastoral ist es, ausgehend von der Tischgemeinschaft die vielfältigen Ausprägungen von Gemeinschaft in der Kirche zu fördern.

Das Pastoralkonzept betrachtet vier Lebensabschnitte, die sich zwar überlappen aber dennoch abgrenzen lassen; es werden im Folgenden einige typische Merkmale beschrieben, wohlwissend, dass es immer auch davon abweichende Einzelfälle gibt, die eine getrennte Betrachtung erfordern:

- Kinder: Kleinkinder, Kinder im Kindergartenalter, Kinder bis ca. 13

Kinder sollen von klein an den Glauben herangeführt werden und zunehmend am Gemeindeleben teilnehmen. Eine kontinuierliche religiöse Entwicklung wird vor allem von den Eltern, mit zunehmendem Alter von der Gemeinde und dem Religionsunterricht getragen. Die Feier der ersten hl. Kommunion soll in diese Entwicklung eingebettet sein und nicht als singuläres Ereignis für sich stehen. (altersspezifische Sakramentenpastoral siehe Kapitel 4).

- Jugendliche und junge Erwachsene

Dieser Lebensabschnitt sollte geprägt sein von einer Weiterentwicklung des Glaubens, der Wandlung eines „Kinder-glaubens“ in einen persönlichen erwachsenen Glauben. Die Firmung ist ein wichtiger Bestandteil dieser Entwicklung. Altersgerechte Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene sind eine besondere Herausforderung in einem Lebensabschnitt, in dem junge Menschen wesentliche Weichen für das gesamte Leben stellen. Dabei kann die frohe Botschaft eine wichtige Orientierung geben.

- Junge Familien mit Kindern, Alleinerziehende mit Kindern
Verantwortung nicht nur für sich selbst sondern auch für Kinder und (Ehe-) Partner zu übernehmen, ist eine neue Herausforderung. Pastorale Arbeit richtet sich an die Keim-

zelle der Kirche, die Familie. Dort werden Vertrauen, Liebe, Geborgenheit und Gemeinschaft grundgelegt. Besondere Aufmerksamkeit verdienen Eltern, die ihre Kinder alleine erziehen.

- Menschen in der Mitte des Lebens, junge und ältere Senioren
Mit dem Älterwerden verändern sich die typischen Lebensumstände und damit auch die Fragen an den christlichen Glauben, der weiterhin Orientierung bieten soll. Angesichts der Erfahrung von Lebensumbrüchen, Glück und Leid, Abschied und Neuanfang werden verstärkt Fragen nach dem Sinn des Lebens aufgeworfen.

Es ist uns bewusst, dass sich Menschen außer in den bereits erwähnten auch in anderen Lebenssituationen befinden, wie z.B. Singles, kinderlose Ehepaare, Geschiedene, gleichgeschlechtliche Partnerschaften. Diese Menschen wollen wir ebenso im Blick der pastoralen und seelsorglichen Arbeit behalten.

5.2 Wie sich der Bereich Generationen-orientierte Pastoral heute darstellt

Es gibt für die verschiedenen Altersgruppen vielfältige Angebote:

- Kinder:
katholische Kindertagestätten in allen drei Gemeinden
Kinderchöre, Ministranten, Pfingstzelltager, Ferienfreizeiten, schulischer Religionsunterricht, Schulgottesdienste sowie

Kind- und Familiengerechte Gottesdienste. Die zu Familienzentren weiter entwickelten Kindertagesstätten schaffen Kontakte zu der Kirche fernstehenden Kindern und zu deren Eltern. Nach der Erstkommunion ist eine signifikante Abnahme des Kontaktes festzustellen. Wer nicht an den oben genannten Angeboten teilnimmt, kommt auch nicht mehr zur Kirche und verliert den Kontakt.

- Jugendliche und junge Erwachsene:
Ministranten, Jugendorganisationen in den Gemeinden und in Kolping, Jugendchöre, Ferienfreizeiten, Schulgottesdienste vor Ort in den Gemeinden Wegen der sich ändernden Rahmenbedingungen (Ganztagsschule, G8) stehen die kirchlichen Angebote immer stärker in Konkurrenz zu anderen Freizeitangeboten, wobei zusätzlich die zur Verfügung stehende Freizeit immer geringer wird. Viele der Aktiven in diesem Alter verlassen ausbildungs- oder berufsbedingt ihren Heimatort, bleiben aber auch dann noch einige Jahre verantwortlich tätig. Ihre Erfahrung ist wichtig für die Heranführung des Nachwuchses.
- Junge Familien mit Kindern, Alleinerziehende mit Kindern:
Familienzentren, Besuchsdienste für Familien mit Neugeborenen, Kolpingsfamilie Burscheid.
Die jungen Eltern werden vor allem über die Kinder angesprochen und sind damit in den Familienzentren erreichbar.

- Menschen in der Mitte des Lebens, junge und ältere Senioren:
kfd, Kolpingsfamilien, Chöre, div. Gesprächs- und Aktionskreise, Seniorenkreise

Die verbandlich organisierten Gruppen wie kfd und Kolping sind zusammen mit den Chören und weiteren Gruppierungen die Träger und Garanten des gemeindlichen Lebens. Auch sie erfahren, dass die Mitglieder zusehends älter werden und weniger jüngere Menschen eintreten, so dass das Durchschnittsalter kontinuierlich steigt. Seniorenkreise siehe caritatives Handeln.

- Generationenübergreifende Angebote:
Folgende pastorale Angebote lassen sich nicht einzelnen Lebensabschnitten zuordnen: Katholische öffentliche Bücherei (KÖB in Hilgen und Odenthal), Pfarrfeste und Pfarrkarneval, Besuchsdienste für Neuhinzugezogene.

5.3 Was wir tun wollen, um die Ziele im Bereich Generationen-orientierte Pastoral zu erreichen

Die vorhandenen Angebote haben eine hohe Wertschätzung und Anerkennung. Sie sollen soweit möglich beibehalten und weiterentwickelt werden. Darüber hinaus sind Veränderungen und Ergänzungen in folgenden Bereichen erforderlich:

Kinder:

- Die veränderten Rahmenbedingungen erfordern eine Umorientierung von den kontinuierlichen zu stärker projektorientierten Angeboten in der (Schul-) Kinder- und Jugendarbeit. Entsprechende Konzepte sollen entwickelt und erprobt werden.

Jugendliche und junge Erwachsene:

- Die Jugendlichen, die die Kinder- und Jugendarbeit in den Gemeinden tragen, benötigen die Begleitung durch einen Hauptamtlichen, der für einen regelmäßigen Austausch zur Verfügung steht, aufmerksam Hilfestellung gibt, eigene Impulse einbringt und den Jugendlichen Anerkennung entgegenbringt. Die Eigenständigkeit mit selbst geschaffenen Strukturen soll weiter unterstützt und ausgebaut werden.

Junge Familien und Alleinerziehende mit Kindern:

- In den Familienzentren sollen die Pfarrgemeinden stärker präsent sein, um junge Familien besser ansprechen zu können.
- Ein Besuchsdienst für Familien mit Neugeborenen soll in allen Gemeinden eingerichtet werden, um den Kontakt zu den jungen Familien an einer entscheidenden Wende des Lebens (wieder) aufzubauen.

Menschen in der Mitte des Lebens, junge und ältere Senioren

- Um Menschen für die ehrenamtliche Arbeit zu gewinnen, sollen gezielt diejenigen, die vor dem Übergang von Erwerbstätigkeit ins Rentnerleben stehen, für die Ehrenamtsarbeit angesprochen werden.
- Die Stärkung der bestehenden Gruppen und Verbände ist vordringlich, z.B. auch durch eine bessere organisatorische Unterstützung durch die Ortsausschüsse und eine bessere Vernetzung im Seelsorgebereich.
- Die Anerkennung und Förderung des Ehrenamtes ist für diese Altersgruppe entscheidend

Generationenübergreifende Angebote:

- Den Besuchsdiensten kommt eine besondere Bedeutung zu. Sie schaffen und halten Kontakt zu Menschen, die nicht oder wenig in der Gemeinde eingebunden sind. Diese Besuche geben Einblick in die jeweiligen Lebensumstände und können Anknüpfungspunkte durch das persönliche Gespräch schaffen. Deshalb sollen die Besuchsdienste weiter gefördert und auch ausgebaut werden. Die Seelsorger sollen sich stärker engagieren und gezielt persönliche Besuche übernehmen.

6 Missionarische Pastoral

6.1 Welche Ziele wir uns für den Bereich Missionarische Pastoral setzen

Kernauftrag christlicher Gemeinden ist es, vom Glauben Zeugnis zu geben, die frohe Botschaft zu verkünden und Gott den Menschen nahe zu bringen. „Die Menschen“ befinden sich sowohl in anderen Ländern, Kontinenten und Kulturen aber auch vor Ort, mitten unter uns.

Dieses Kapitel des Pastorkonzepts behandelt die Bereiche der Pastoral, bei denen die missionarische Dimension im Vordergrund steht. Dabei finden sich missionarische Aspekte auch bei vielen der Themen in den vorangegangenen Kapiteln.

Wir setzen folgende Ziele:

- Menschen, die eine geistliche Orientierung suchen oder mit ihrem Glauben ringen, sollen bei uns eine offene Tür zum Austausch finden.
- Wir bringen unsere Überzeugungen und Handlungsalternativen aktiv ein, wenn es um die Gestaltung unseres Lebens und unserer Gesellschaft geht.
- Die Menschen um uns herum sollen sehen, dass wir aus der frohen Botschaft heraus leben, denn es gilt: „An ihren Taten sollt ihr sie erkennen“.
- Wir suchen den Dialog mit Menschen anderer Religionszugehörigkeit.

6.2 Wie sich der Bereich Missionarische Pastoral heute darstellt

Folgende Bereiche haben im Wesentlichen missionarischen Charakter:

- Öffentlichkeitsarbeit: Internetpräsenzen der drei Gemeinden, Sonntagsbriefe/-informationen, Pfarrbrief, Schriftenstände in den Kirchen, Berichterstattung in den lokalen Zeitungen, Katholische öffentliche Bücherei (KÖB)
- Unsere Kirchen sind teilweise tagsüber geöffnet und geben den Menschen die Gelegenheit zum Innehalten und zum Gebet. Darüber hinaus öffnen wir die Kirchen gezielt zu bestimmten Anlässen um Kirchenfremden den Zugang zu ermöglichen (z.B. Nacht der offenen Kirchen, Tag des Denkmals, Konzerte). Dies gilt in besonderer Weise für den Altenberger Dom.
- Wirken in die Gesellschaft: Die Mitglieder unserer Gemeinden übernehmen vielfältige Aufgaben und Funktionen in der Gesellschaft und bringen sich dort mit ihren christlichen Werten ein (z.B. Tafel, Kulturverein, politische Parteien)
- Die Kirchengemeinden sind als Teilnehmer/Mitveranstalter präsent bei Veranstaltungen in der Öffentlichkeit.

6.3 Was wir tun wollen, um die Ziele im Bereich Missionarische Pastoral zu erreichen

Die vorhandenen Angebote haben eine hohe Wertschätzung und Anerkennung. Sie sollen soweit möglich beibehalten und weiterentwickelt werden. Darüber hinaus halten wir folgende Veränderungen und Ergänzungen für wichtig:

- Gezielte Ansprache von Menschen, die sich von der Kirche entfernt haben.
- Gezielte Ansprache von katholischen Familien mit ungetauften Kindern.
- Einfacher Zugang zu Angeboten für Menschen auf der Suche nach spirituellen Erfahrungen
- Die Präsenz der katholischen Gemeinden in der Öffentlichkeit sollte ausgebaut werden.
- Altenberg ist touristischer Anziehungspunkt für viele Menschen. Es soll ein offenes Angebot für diejenigen geschaffen werden, die eher zufällig oder gezielt als Suchende einen ersten oder vertiefenden Kontakt mit dem christlichen Glauben suchen.

7 Ökumene

Ökumene bezeichnet im heutigen Sprachgebrauch die Bemühungen der getrennten Christen (z. B. römisch-katholisch, evan-

gelisch, orthodox) um die Wiederherstellung der sichtbaren Einheit. Diese Einheit setzt nach katholischem Verständnis die Einheit im Glauben, in den Sakramenten und im Amt voraus. Das sogenannte interreligiöse Gespräch (z. B. mit Muslimen) fällt nicht unter den Begriff Ökumene.

Ökumene als Streben nach der sichtbaren Einheit der Christen gründet im Auftrag Jesu selbst: „Alle sollen eins sein: Wie Du, Vater, in mir bist und ich in Dir bin, sollen sie auch in uns sein, damit die Welt glaubt, dass Du mich gesandt hast.“ (Joh. 17, 21). Dabei ist es wichtig, dass die Einheit nicht Menschenwerk ist, sondern eine Gabe Gottes, um die wir - gemeinsam - beten müssen.

Im Dekret über Ökumenismus macht das Zweite Vatikanische Konzil deutlich, dass bereits auf Grund des Glaubens an Jesus Christus, sowie der rechtmäßigen Taufe eine - wenn auch nicht vollkommene - Gemeinschaft aller Christen besteht, die sich in verschiedener Weise in der Lehre, in der Liturgie und im gemeinsamen Handeln ausdrücken kann und soll.

Es gilt in erster Linie, die gemeinsamen Fundamente zu sichern, sie wach und lebendig zu halten: Den Glauben an den einen Gott und den einen Herrn Jesus Christus, das Wirken des Heiligen Geistes und die Hoffnung auf das ewige Leben.

In unseren Gemeinden gibt es bereits eine Reihe von ökumenischen Aktivitäten: Jugendkreuzweg, Schulgottesdienste,

Weltgebetstag der Frauen, Gottesdienst am Buß- und Betttag, Ökumenerat, Weltgebetswoche für die Einheit der Christen, Taizé-Gebet, Ferienlager, ökumenischer Pfarrkonvent, ÖHNB, Sponsorenlauf, gemeinsame musikalische Veranstaltungen, Forum Kirche und Politik, Nacht der offenen Türen (ökumenisch / interreligiös).

Für die Zukunft wünschen wir uns eine weitere Vertiefung der Ökumene. Dazu können folgenden Aktivitäten beitragen: Gemeinsame Bibelgespräche und Glaubensgespräche, gemeinsame Andachten und Gottesdienste, Wochenenden und Gesprächsrunden für konfessionsverschiedene Familien, gemeinsame Feste, Kennenlernen der jeweiligen liturgischen Besonderheiten, gemeinsame Stimme in Gesellschaft und Politik (z. B. Sonntagsschutz).

8 Gemeinsames Leben in der Pfarreiengemeinschaft

Das kirchliche Leben in den einzelnen Gemeinden hat sich über viele Jahre kontinuierlich entwickelt. Der Zusammenschluss im Seelsorgebereich ist dagegen noch jung und bedarf der weiteren Gestaltung. Wir stellen fest, dass es ein vielfältiges Angebot innerhalb der Gemeinden gibt. Schon auf Gemeindeebene besteht (in unterschiedlichem Maß) ein Defizit, diese Angebote deutlich zu kommunizieren. Auf den Seelsorgebereich bezogen tritt dieser Effekt noch stärker auf. Dies gilt ebenso bei der Darstellung von Verantwortlichkeit und Ansprechpersonen, bei Haupt- und Ehrenamtlichen. Um die Vorteile, die der Seelsorge-

bereich bietet, besser nutzbar zu machen, wollen wir im Bereich der Kommunikation und Organisation folgende Schwerpunkte setzen:

- Erfassung und klare Kommunikation der bestehenden Angebote (Veranstaltungen, ständige Angebote, Gruppierungen) in den Gemeinden und im Seelsorgebereich mit den folgenden Informationen: inhaltliche Beschreibung, Orte, Zeiten, Zielgruppen, Ansprechpartner und Verantwortliche.
- Eindeutige Verantwortlichkeiten bei den hauptamtlich Tätigen (Seelsorgeteam) sowie bei den ehrenamtlich Tätigen (Pfarrgemeinderat und Ortsausschüsse), damit Gemeindeglieder zielgerichtet Anfragen stellen können und für neue Aktivitäten Unterstützung finden.
- Die Kommunikation sollte zielgruppen- und generationengerecht erfolgen (Papier/Internet-Formate/Aushang/Pfarrbrief...)
- In den drei Gemeinden des Seelsorgebereiches finden sich viele Aktivitäten zu vergleichbaren Themen, die nebeneinander her laufen. Eine Vernetzung dieser Aktivitäten ist sinnvoll und hilfreich, um einander zu unterstützen, voneinander zu lernen, die Kräfte zu bündeln und Doppelarbeit zu vermeiden. Eine stärkere Vernetzung der Gruppen ist anzustreben. Weitere Maßnahmen sind themenorientiert in den einzelnen Kapiteln des Pastoralkonzepts aufgeführt.

Ungeachtet des Zieles, die Zusammenarbeit im Seelsorgebereich weiter zu entwickeln und zu verstärken, soll die rechtliche Eigenständigkeit der drei Gemeinden erhalten bleiben. Eine Fusion halten wir wegen der räumlichen Entfernung und der strukturellen Unterschiede für nicht erstrebenswert.

9 Ehrenamt

Mit dem 2. Vatikanischen Konzil ist die Stellung der Laien in der Kirche neu beschrieben worden. Jeder Christ hat aufgrund der Taufe und der damit verbundenen Teilhabe am gemeinsamen Priestertum Anteil an der Sendung der Kirche; er ist berufen, das Wort Gottes zu verkünden und zu bezeugen.

Priester und Diakone sowie Laien im Haupt- und Ehrenamt sind mit allen Gläubigen gemeinsam als Volk Gottes unterwegs. Alle sind in ihrer Würde als Christen gleich. Bei der Aufteilung der anstehenden Aufgaben in unserem Seelsorgebereich, gibt es Rahmenbedingungen zu beachten:

- Aufgaben, die an das Weiheamt gebunden sind,
- Ausbildung, Qualifikation und Arbeitskapazität von hauptamtlich und ehrenamtlich Tätigen
- u.v.m.

Aufgaben, die nicht an ein Weiheamt gebunden sind, können und sollen von Laien übernommen werden. Dies erfordert

selbstverständlich eine entsprechende Vorbereitung auf diese Aufgabe. Für Laien, die hauptamtlich in der Kirche tätig sind, ist dies auf Bistumsebene geregelt. Für Laien im Ehrenamt ist zunächst der Seelsorgebereich zuständig.

Ehrenamtliche werden in Zukunft in der Kirche zunehmend Aufgaben und Verantwortung übernehmen müssen. Dabei stellen wir fest, dass die traditionellen Ehrenämter immer schwieriger zu besetzen sind. Wir wollen das Ehrenamt in unserem Seelsorgebereich stärken und, wo erforderlich, modernisieren. Dies bezieht sich auf folgende Bereiche:

- **Moderne Gestaltung:** die veränderten Lebensumstände erfordern eine Anpassung der Gestaltung von ehrenamtlichen Tätigkeiten. Neben den bestehenden Aufgaben, die zum Teil in langfristiger Verantwortlichkeit getragen werden, sollten immer mehr auch kurzfristige, überschaubare Aktivitäten eingerichtet werden, um eine möglichst vielfältige Mitarbeit der Gläubigen in den Gemeinden zu gewährleisten.
- **Verantwortung und Ansprechpartner:** Ehrenamtliche brauchen einen klar abgegrenzten Entscheidungs- und Gestaltungsspielraum, sowie einen festen Ansprechpartner, der sie nicht nur „anwirbt“ sondern auch begleitend und beratend zur Seite steht.
- **Fortbildung:** viele ehrenamtliche Tätigkeiten erfordern ergänzende Kenntnisse, damit sie in der gewünschten Qua-

lität erbracht werden können. Generell wird Fortbildung von den Gemeinden finanziert. Insbesondere die Ansprechpartner in leitenden Funktionen haben hier eine besondere Verantwortung, Fortbildung zu fördern. Im Seelsorgebereich soll ein einheitliches Konzept für die Aus- und Fortbildung der Ehrenamtlichen erstellt werden.

- Wertschätzung: Ehrenamtliches Engagement soll gewürdigt werden. Bestehende Möglichkeiten sollten intensiver genutzt bzw. neue geschaffen werden, wie z.B. Neujahrsempfang, „Dankeschön Tag“, „öffentliche“ Einführung und Verabschiedung, Dankeschreiben beim Ausscheiden und vor allem das persönliche Gespräch zwischendurch. Für die Kultur der Wertschätzung tragen insbesondere Hauptamtliche und Ehrenamtliche mit Leitungsaufgaben die Verantwortung.
- Motivation: Es ist wichtig, darauf zu achten und zu ermöglichen, dass ehrenamtliche Tätigkeit neben dem Dienst an der Gemeinschaft auch zu einer persönlichen Bereicherung führt.
- Rahmenbedingungen: Ehrenamt kann nur gelingen, wenn die erforderlichen Rahmenbedingungen gegeben sind, z.B. Zugriff auf die vorhandene Infrastruktur der Kirche (Räume, Geräte, Materialien), finanzielle Ressourcen, rechtliche Absicherung (Haftpflicht- und Unfallversicherung).

Impressum

Kirchengemeindeverband
Odenthal / Burscheid / Altenberg
Ludwig-Wolker-Straße 4
51519 Odenthal